

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1888**

18.11.1888 (No. 118)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-947296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-947296)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Erster Jahrgang.

Nr. 118.

Oldenburg, Sonntag, den 18. November.

1888.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 17. November.

Aus Anlaß des Geburtstages Seiner Königlichen Hoheit des Erbgroßherzogs hatte unsere Stadt am gestrigen Tage, den 16. November, Flaggen Schmuck angelegt. Seine Königliche Hoheit wird heute hier eintreffen, aber nur zu einem kurzen Aufenthalt.

Unsere Erbgroßherzoglichen Herrschaften, die bekanntlich eine Reise nach Ostindien zu unternehmen gedenken, werden sich in Genoa sammt Dienerschaft auf dem Reichspostdampfer „Baiern“ einschiffen und auf demselben nach Colombo reisen.

Wir machen unsere geehrten Leser von dieser Stelle darauf aufmerksam, daß am Sonntag, den 18. November (also morgen) der Missioninspector Zahn aus Bremen hier in der „Union“ einen Vortrag halten wird über „Die römische Propaganda in der Heidenwelt“. Der Vortrag beginnt präcise 5 Uhr. Ein Entree wird nicht genommen, doch ist jedem Besucher Gelegenheit geboten, nach eigenem Ermessen eine Gabe für das evangelische Krankenhaus zu spenden. Der Herr Vortragende ist hier nicht fremd, sondern seit Jahren bereits durch seine Vorträge in der Garnisonkirche hier rühmlichst bekannt. Man veräume es daher nicht, diesen Vortrag zu besuchen. Nach Beendigung des Vortrages findet die General-Versammlung des Evangelischen Bundes statt.

Die laufende Theater-Woche ist eine so einseitige und interesselose, daß es wirklich kein Wunder ist, wenn da Niemand ein Kassenbillet kauft und der Theatercassirer an manchen Abenden nicht einmal Handgeld einnimmt. Das Repertoir von Dienstag ab brachte nämlich nur Wiederholungen und zwar drei Lustspiele hintereinander, der morgende Sonntag bringt als vierte Wiederholung in einer Folge eine Posse, also auch nicht die geringste Abwechslung, denn Trauerspiel und Schauspiel fehlten gänzlich. Dabei spielt der jetzige Herr Director unseres Theaters, allerdings auf Grund „contractlichen Urlasses“, wie der Theaterzettel mittheilt, in Leipzig den Mephisto in den dort statifindenden Faustaufführungen. Wenn das so fort geht, wird man sich nicht zu wundern brauchen, wenn das seit einigen Jahren so wie so schon stark geschwundene Interesse an unserem Theater schließlich gänzlich erlahmt. Da war es zu Voltaire's Zeiten doch anders. Woran aber die jetzige Theaterleitung hauptsächlich krankt, darüber ein ander Mal ausführlicher.

3 1/2 % Oldenburger Stadt-Anleihe. Ziehung vom 14. November 1888. Bezogen sind die Nummern: Littra A. Nr. 31, 45, 129, 186. Littra B. Nr. 89, 107, 140, 227, 237, 267, 287. Die Einlösung geschieht vom 1. Juli 1889 ab bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: Keine.

Ueber den Verbleib des seit mehreren Wochen verschwundenen Pferdes und Viehhändlers Schmidt zu Neuenfelde fehlt bis jetzt noch jede Spur. An Schulden hat derselbe ansehnliche Beträge hinterlassen, namentlich bei Banken. So sollen der Elsflether Bankverein, die Oldenburgische Spar- und Leih-Bank, die Oldenburger Genossenschafts-Bank, das Bankgeschäft W. Fortmann und Söhne Forderungen von zusammen über 100 000 Mark haben, die aber durch Bürgschaften wohl genügend gedeckt sein werden, so daß also die genannten Bankgeschäfte hoffentlich keine Verluste zu erleiden brauchen. Im Publikum nimmt man an, daß Schmidt unter Mitnahme von vielleicht 100 000 Mark sich übers Weltmeer nach Amerika begeben hat. Eine andere Lesart, daß derselbe verunglückt sein könnte, hat bis jetzt wenigstens nicht die geringsten Anhaltspunkte für sich.

Wie aus Wechta berichtet wird, ist Kallenbach, der eine von den aus dem dortigen Zuchthause entwichenen Sträflingen, soeben wieder eingebracht. Dies würdige Kleeblatt hatte in der Nähe von Lemförde in der Nacht von Montag zum Dienstag einen Einbruch verübt, einen Kleiderschrank geöffnet und die vorhandenen Kleidungsstücke mit ihrer Sträflings-Garderobe gewechselt. Hiernach wurde der obige Kallenbach, der einen Kniepfaden hatte, als dritter im Bunde von seinen beiden Genossen Deltjenbruns und Mofaschek seinem eigenen Schicksal überlassen und auch bald darauf in

der Nähe von Diepholz aufgegriffen. Dieser versichert, von den beiden anderen zur Flucht verführt worden zu sein und giebt an, daß sie am Sonntag Morgen um 3 1/2 Uhr ihren Ausbruch bewerkstelligt und den Sonntag über sich in einer Scheune in Wechta's nächster Umgebung aufgehalten hätten.

Großherzogliche Hofkapelle.

Mittwoch, den 14. November:

Erstes Abonnements-Concert.

Gesang: Fräulein Laura Horst.

Violine: Herr Hofkapellmeister Düsterbehn.

Ueber dem ersten dieswinterlichen Abonnements-Concert der Großherzoglichen Hofkapelle, über dessen Verlauf wir nachstehend Bericht erstatten, waltete ein guter Stern. Alle Nummern des hoch interessanten Programms gelangten zu einer so prächtigen Aufführung, daß an derselben auch die rigoroseste Kritik kaum etwas auszusetzen haben dürfte. Wir halten dies für ein gutes Omen für die fernern Concerte unserer Hofkapelle und sehen daher denselben mit stets erneuertem Interesse entgegen. Dies vorausgeschickt, gehen wir nun zu unserer heutigen Berichterstattung über.

In weisevoller und gebiegender Weise wurde der Reigen mit der effectreichen Concert-Ouverture (A-Dur Op. 7) von Julius Rieg eröffnet. Der Name Rieg hat in der musikalischen Welt einen guten Klang, und zwar nicht allein als Componist, sondern auch als Dirigent. Als solcher namentlich erfreute sich derselbe eines großen Rufes, ja man hielt ihn für den vorzüglichsten Dirigenten ganz Deutschlands. Seine Thätigkeit als Kapellmeister am Theater zu Leipzig sowie als Dirigent der dortigen Gewandhaus Concerte bleibt in Leipzigs Musikwelt unvergessen und erbt fort von Generation zu Generation. Aber auch als gebiegender Componist verdient Rieg besondere Beachtung. Er hat in fast allen Genres Nüchliches geleistet, und namentlich seine Sinfonien und Ouverturen gehören zu den vorzüglichsten der Neuzeit. Die zu Gehör gebrachte Concert-Ouverture ist eine wahrhaft prächtige Tonschöpfung, gelangt auswärts häufig zur Aufführung und wird stets mit großem Interesse entgegengenommen. Die Wiedergabe derselben durch unsere Hofkapelle im Rede stehenden Concert war eine fein einkundige und trefflich vorbereitete. Mit Schwung und äußerster Präzision in den Einflügen zu Gehör gebracht, wurde dadurch den Concertbesuchern ein hoher Genuß bereitet, und geizten daher dieselben auch nicht mit allseitigstem Applaus.

Weiter brachte das Orchester die Ouverture zur Oper Euryanthe von C. M. v. Weber zur Aufführung. Zu den genialsten Componisten gehörend, die es je gegeben hat, hat sich Webers Genie am meisten in seinen Ouverturen (Freischütz, Jubel, Oberon, Euryanthe) entfaltet. Es sind dies Meisterwerke allerersten Ranges, voll von Fantasie, Feuer, Melodie und Originalität, und dabei äußerst brillant instrumentirt. Die Wiedergabe der Euryanthe-Ouverture im Mittwochs-Concert war eine ganz ausgezeichnete, Dirigent und Orchester wetteiferten miteinander, dem großen Tonschöpfer gerecht zu werden, und so wurde auch durch diesen Vortrag den Concertbesuchern ein reiner und ungetrübter Kunstgenuß zu Theil, wofür denn auch reichliche Beifalls-äußerungen nicht ausblieben.

Wir kommen nun zu den gefanglichen Darstellungen des Fräulein Horst, Mitglied der Großherzoglichen Theaters hieselbst. Fräulein Horst brachte zunächst zum Vortrag Recitativ und Arie aus der Oper Idomeneo von Mozart, und dann ferner drei Lieder („Röselin“, „der Page“ und „Aufträge“) mit Begleitung des Piano-forte von Robert Schumann. Ueber diese Gesangs-Vorträge können wir uns nur durchaus günstig äußern. Fräulein Horst verfügt über sehr gute und auch trefflich geschulte Stimmittel, und ihr Vortrag ist charakteristisch und dramatisch belebt. Das Auditorium nahm die Leistungen sehr freundlich auf und veranlaßte Fräulein Horst, das letztgenannte Lied Decapo zu singen.

In dem neuen Mitgliede unserer Hofkapelle Herrn Düsterbehn lernten wir einen tüchtigen Geiger kennen. Derselbe brachte zu Gehör: Concert (Nr. 1, G-Moll) von Max Bruch und Albumblatt, Romantische für Violine mit Orchester von Richard Wagner. Beiden Compositionen wurde der Vortragende durchaus gerecht und besonders bei der Wiedergabe des prächtigen Bruch'schen G-Moll-Concerts befundete derselbe eine große Begabung für sein Instrument.

Schöner sauberer Ton in den tiefsten wie höchsten Lagen, vorzügliche Technik und seelenvoller Vortrag sind dem Spiel des Herrn Düsterbehn eigen, und so dürfen wir von ihm gewiß noch manche schöne Gabe erwarten. Seine heutigen Vorträge fanden mit Recht vielen Beifall.

Der zweite Theil des Concerts brachte die Aufführung der Sinfonie Nr. 8 (F-Dur) von L. v. Beethoven, dem Großmeister der Tonkunst, dem größten, welchen bis jetzt wenigstens die Erde geschaffen. Seine achte Sinfonie ist und bleibt eine unsterbliche Tonschöpfung wie alle übrigen Sinfonien Beethovens, welche bekanntlich die Grundsäulen aller Musik bilden. Gespielt wurde die achte Sinfonie, wie nicht anders zu erwarten, mit großer Correctheit und Feuer und Schwung, so daß die rhythmische Lebendigkeit und der köstliche Humor, von welchem das Werk von Anfang bis zu Ende durchweht wird, zu voller Geltung gelangten. Das Auditorium, dem durch das Hören dieser Musik die reinste Kunstfreude bereitet wurde, dankte dafür durch wärmsten Applaus.

Schließlich sei noch bemerkt, daß der Besuch des schönen Concerts wohl hätte zahlreicher sein können. Möchten daher wenigstens die noch kommenden Concerte recht fleißig besucht werden, sie sind es werth.

Schwurgericht.

Fünfte Sitzung.

Dienstag, den 13. November, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichtsrath von Bodecker. Richter: Herren Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsrath Assessor Dunkhase. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Krahnstöver. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Augenbecker.

Auf der Anklagebank befindet sich der Hilfsbremser Bernhard Heinrich Wessels aus Oternburg, beschuldigt der Urkundenfälschung, des Diebstahls und der Unterschlagung.

Der Angeklagte, 25 Jahre alt und noch nicht vorbestraft, hat sich wegen einer ganzen Reihe von Verbrechen, die er aber sämmtlich eingesteht, zu verantworten. Den größten Theil seiner strafbaren Handlungen hat der Angeklagte sogar schon vor seiner Denunziation bekannten Personen gegenüber eingestanden, sowie auch die unterschlagenen Gelder meistens nach der Anzeige erstet.

Die Geschwornen bejahten nach kurzer Berathung die sämmtlichen Schuldfragen. Der Gerichtshof verurtheilte hiernach den Angeklagten in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 8 Monaten, worauf 2 Monate Untersuchungshaft angerechnet werden, sowie zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

Sechste Sitzung.

Mittwoch, den 14. November, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge. Richter: Wie oben. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Kunde. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Müller. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Schwarz.

Des Verbrechens des Meineids ist angeklagt der Dienstknecht Heinrich von Methen aus Schwei. Wie die Anklage behauptet, hat der Beschuldigte in der Civilprozeßsache des Landmanns Eduard Reiche zu Alens, als Vormund über das minderjährige uneheliche Kind der Dienstmagd Antoinette Friederike Marie Meyer daselbst, gegen den Angeklagten einen ihm auferlegten Eid vor dem Amtsgericht Brake wissentlich falsch geschworen. Da der Gegenstand der Eidesleistung ein unsittliches Attentat betrifft, so fand die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Nach Wiederherstellung derselben wurde der Wahrspruch der Geschwornen verkündet, welcher auf Nichtschuldig lautete, worauf der Gerichtshof den Angeklagten freisprach.

Siebente Sitzung.

Mittwoch, den 14. November, Nachmittags 5 Uhr.

Präsident: Herr Oberlandesgerichtsrath Tenge. Richter: Herren Landgerichtsrath Fortmann und Landgerichtsrath Assessor Ruhlrat. Staatsanwalt: Herr Landgerichtsrath Deeken. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt Dr. Barmann. Gerichtsschreiber: Herr Accessit Meiners.

Angeklagt wegen Jagdvergehens und des Verbrechens (Verfolg siehe letzte Seite.)

Hierzu als Sonntags-Beilage „Neue Gartenlaube“ Nr. 21.

England und Ägypten.

Was Lord Salisbury in seiner Rede am Lord-Mayors-Tag über die britische Politik gegenüber Ägypten gesagt, läßt keinen Zweifel darüber, daß England entschlossen ist, seine Stellung in Ägypten zu behaupten und dieselbe unter keiner Bedingung aufzugeben. Allerdings hat seit Jahren die englische Regierung, möchte dieselbe aus den konservativen oder liberalen zusammengesetzt sein, feierlich behauptet, daß England nur widerwillig und durch aufgezwungene Pflichten genötigt, seine Stellung in Ägypten behalte, daß es den Tag herbeiwünsche, an welchem seine Verbindlichkeiten gegen Ägypten aufhören und dies Land imstande sein würde, auf eignen Füßen zu stehen, aber dieser Versicherung war stets die Behauptung hinzugefügt, daß die Zeit noch nicht gekommen sei, wo Englands Verantwortlichkeit für Ägypten aufhöre. Auch jetzt hat Lord Salisbury wiederum betont, daß England angesichts der von Fanatismus beherrschten Elemente und des Sklavenhandels, der im Süden Ägyptens betrieben werde, für die Aufrechterhaltung der Ordnung einstehe und für die Sicherung der Grenze Sorge tragen müßte.

Da die Voraussetzungen, unter denen England allein glaubt Ägypten verlassen zu können, nicht eintreten werden, so wird selbstverständlich die Besetzung Ägyptens bis auf unbestimmte Zeit andauern und es konnte die letzte Neußerung Lord Salisburys über Ägypten eben so wenig wie die seiner Vorgänger im Amt überraschen. Nur darf man sich fragen, wie die Neutralisation des Suezkanals, über welche die Mächte sich geeinigt und die durch die vom 29. Oktober d. J. unterzeichnete Konvention von Seiten der Pforte gültig geworden, sich mit der englischen Besetzung verträgt.

Von dem Augenblick an, wo die europäischen Mächte sich gegenseitig jedwede militärische Unternehmung im Suezkanal oder an seinen Zugängen untersagen, und wo die große Weltstraße unter den Schutz des internationalen Rechts gestellt worden, erfordert die Logik, daß Ägypten nicht mehr von einem fremden Armeekorps besetzt wird. Die Anwesenheit englischer Truppen in Alexandria und Cairo steht freilich nicht formell im Widerspruch mit dem Text der Konvention, welche Suez und Port-Said neutralisiert, aber daß sie nicht dem Geist derselben entspricht, geht aus den Neußerungen der englischen Presse, wie der englischen Regierung hervor, die niemals geleugnet hat, daß der Neutralisation des Suezkanals die Räumung Ägyptens folgen müsse. Bleiben die Engländer in Ägypten und verstärken sie dort ihren Truppenbestand, was ihnen bei der heutigen europäischen Lage niemand wehren wird, so steht die Neutralisation des Suezkanals in der Luft.

England, dessen Politik auf die Erhaltung und Befestigung seiner Suprematie zur See gerichtet ist, wird mit allen Mitteln den Suezkanal in seine Hände zu bringen suchen, und wie heute die Dinge liegen, wird es nicht an Mächten fehlen, die England in dieser seiner Absicht unterstützen, um für ihre eignen Nachzwecke hieraus Vortheile zu ziehen. Somit bleibt für die nächste Zukunft trotz aller Verträge das „große Werk der Neutralisation des Suezkanals“ ein toter Buchstabe.

Deutschland.

Es bestätigt sich, daß dem Reichstag Altensücke über die überseeischen deutschen Schutzgebiete und ganz besonders über die ostafrikanischen Vorgänge zugehen werden.

Bereinigungen zwischen Deutschland und England über die in Ostafrika gegen den Sklavenhandel zu treffenden Maßnahmen dauern, wie der „Hamb. Kor.“ als verbürgt meldet, auch nach den bereits getroffenen Abkommen fort. Es ist begründete Aussicht vorhanden, daß es den vereinten Bemühungen beider Mächte gelingt, die Mitwirkung aller europäischen Seemächte zur Niederhaltung des Sklavenhandels zu gewinnen. Die deutsche Regierung setze für diese Angelegenheit ihr ganzes Ansehen ein. Es verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß der Angelegenheit auch in der Thronrede, mit welcher der Reichstag eröffnet werden soll, Erwähnung geschehen würde.

Dem Londoner „Standard“ wird aus Berlin gemeldet, man erwarte, daß Prinz Heinrich das Kommando an der Küste von Zanzibar übernehmen werde.

Wie das „Neuerische Bureau“ aus Zanzibar meldet, haben sich die deutschen Kriegsschiffe „Carolo“ und „Sophie“ nach der Küste begeben, das italienische Kriegsschiff „Dogali“ ist in Zanzibar eingetroffen. In Mombasa herrscht Ruhe.

Auf der Kaiserlichen Werft zu Wilhelmshaven ist der Zweischraubenavis „Pfeil“, zu dessen Kommandanten der Korvetten-Kapitän Herbig ernannt worden ist, in Dienst gestellt und befindet sich für die noch in dieser Woche erfolgende Ausreise nach Zanzibar in der Ausrüstung.

Bezüglich der Arbeiten für den Preussischen Landtag wird dem „Hamb. Kor.“ aus Berlin berichtet, daß außer dem Staatshaushaltsetat höchstwahrscheinlich die Kreisordnung für die Provinz Posen, die Erneuerung des Polizeikostenwesens auf veränderter Grundlage zur Berathung kommen werden. Ferner eine Erweiterung des Volksschulgesetzes etwa in der Richtung derjenigen Andeutungen, welche der Minister von Scholz während der letzten Session im Herrenhause gemacht hat. Weiter steht in Aussicht die Uebernahme der Rekrutenbeiträge der Volksschullehrer auf den Staat und sodann die ganze Gruppe von Vorlagen des Ministers für öffentliche Arbeiten, wie die Entwürfe über Aufnahme von Krediten zur Erweiterung des Eisenbahnmaterials zc. und die Sekundärbahnvorlage.

Wie verlautet, soll der kürzlich in Berlin unterzeichnete Zusatzvertrag zum deutsch-schweizerischen Handelsvertrag mit den nunmehr vereinbarten Tarifartikeln am 1. Januar 1889 in Kraft treten. Der Handelsvertrag vom Jahre 1881 soll im Wesentlichen unverändert geblieben und im Zusatzvertrag bestimmt sein, daß derselbe bis zum 1. Februar 1892 fortzudauern und eine Kündigung frühestens ein Jahr vorher stattfinden könne.

Ausland.

Dänemark. Prinz Heinrich traf am 14. d. Mts. auf Sr. Majestät Schiff „Kaiser“ im Hafen von Kopenhagen zur Feier des Regierungsjubiläums des Königs von Dänemark ein, wo zu seinem Empfang der König in der Uniform seines thüringischen Manenregiments Nr. 6, der Kronprinz, der Großfürst-Thronfolger und die übrigen fürstlichen Herrschaften, sowie die Deputation des preuß. Man.-Regts. 6 und die Spitzen der Militär- und Civilbehörden erschienen waren. Der König empfing Vormittag um 10 Uhr die Deputation des thüringischen Manenregiments und später den bayerischen Abgesandten Grafen von Lerchenfeld, welcher dem König den St. Hubertus-Orden überreichte. Alsdann fand großer Empfang der übrigen ausländischen Abgesandten und anderer Glückwünschender statt.

Frankreich. Daß das vom Präsidenten der französischen Republik Carnot neulich unterzeichnete Fremdendekret alsbald in den Dienst der Deutschenhege gestellt werden würde, war ja zu erwarten. Wie verfahren wird, zeigt die an der Hand jenes Dekrets gemachte niedliche Entdeckung der boulangistischen „Cocarde“, daß von den Ausländern, welche sich in Gemäßheit der Bestimmungen des Dekrets in West po- sitivlich meldeten, gerade die Deutschen — 23 — Italien — 29 — und Oesterreich — 11 — insgesammt an den zum Schutz der Rhetie in Ausführung begriffenen Befestigung beschäftigt sind. „La Cocarde“ behauptet nicht, daß alle diese Leute Offiziere des Berliner, Wiener oder römischen Generalstabes seien, aber die Thätigkeit des Dreibundes an den Brester Befestigungswerken ist dem Blatt doch gewaltig in die Glieder gefahren. Im Vergleich damit, sagt das „Berl. Frdbll.“, nimmt sich die an den Verbrauch deutscher Biere in Paris gekniffte Glosse der „France“ wie ein Kinderstübchen-Jhüll aus. Berrigert hat sich ja, der „France“ sei Dank, die Einfuhr teutonischer Biere, aber immer noch trinkt der Pariser viel zu viel dieses mit Milliarden von Spionen-Bacillen geschwängerten Stoffes, und, was entschieden hoch verdächtig ist, die Untersuchungschemiker, welche mit den einheimischen Weinverfälschern so erbarmungslos in's Gericht gehen, zeigen sich den deutschen Bräuern gegenüber von einer Gefälligkeit, welche an Mitschuld streift. Allerdings habe das städtische Laboratorium Weisung von oben erhalten, und diese besteht darin, alles schön und gut zu finden, was nur irgend deutschen Ursprungs ist. Ob auch die französischen Gaumen und Nefeln, welche sich am Pschorr oder Spaten legen, einer höheren Weisung gehorsamen, ist aus den Mittheilungen der „France“ nicht klar ersichtlich. Und wenn dem so wäre! Die Phantastie sträubt sich, den Gedanken bis an's Ende auszuspielen.

Das diesmal zur Einstellung gelangende Rekrutenkontingent des Landheeres beläuft sich einschließlich der zurückgestellten früherer Jahrgänge auf 152 228 Mann. Darunter befinden sich 5000 der zweiten Portion, von welcher

im Vorjahre gänzlich Abstand genommen worden war. Die Rekruten der Kavallerie sind bereits im Anfang Oktober den Truppentheilen überwiesen worden; diejenigen der andern Waffen werden in der ersten Hälfte des November eingestellt, die Rekruten der Marine erst Anfang Januar 1889.

Einen eigenthümlichen Vorgang, der ein Licht auf die an einzelnen Orten gegen die Armee gehegten üblen Gesinnungen und auf die Energielosigkeit der Behörden wirft, berichtet die „Post“. In Besangon wurde schon seit längerer Zeit die Militärmusik, welche abends den Zapfenstreich aufführt, vom Publikum mit Steinwürfen bedroht. Es haben dadurch mehrfach Verwundungen von Militärmusikern stattgefunden. Statt daß nun gegen die Uebelthäter mit der Strenge des Gesetzes vorgegangen wurde, hat sich der kommandirende General genötigt gesehen, die Aufführung des Zapfenstreichs ganz einzustellen.

Nach der „Straßb. Post“ gewinnt der Zwiespalt innerhalb der orleanistischen Partei an Umfang und Bedeutung. Sämtliche Prinzen sollen sich auf Seite des Herzogs von Anjou gestellt haben, welcher gegen den Grafen von Paris wegen dessen Boulangersteeien vorgeht.

Rußland. Durch eine Ordre des Kaisers von Rußland wird der Charkower Militärbezirk aufgehoben. Die bisher zu demselben gehörenden Gouvernements Tschernigow, Pultawa, Kursk und Charkow werden hinsichtlich ihrer militärischen Verwaltung dem Kiower Militärbezirk, die Gouvernements Drel und Woroneß dem Moskauer Militärbezirk einverleibt. Durch dieselbe Ordre wird der Kreis Stschutschin des Gouvernements Tomsha aus dem Warschauer Militärbezirk dem Wilnaer und der Kreis Chotin des bestarabischen Gouvernements aus dem Odesaer dem Kiower Militärbezirk überwiesen. Eine gleichzeitig veröffentlichte ministerielle Ordre regelt die Details der durch die oben erwähnte kaiserliche Ordre lediglich in Bezug auf die Militärverwaltung herbeigeführten Veränderungen.

Laut kaiserlichem Tagesbefehl sollen zum Bestand der nachbenannten Armeekorps folgende Infanterie-Divisionen gehören: Zum 2. Armeekorps (Wilna) die 26. und 27. Infanterie-Division; zum 3. Armeekorps (Riga) die 28. und 29. Infanterie-Division; zum 4. Armeekorps (Minsk) die 16. und 30. Infanterie-Division; zum 6. Armeekorps (Warschau) die 4. und 6. Infanterie-Division; zum 9. Armeekorps (Drel) die 5. und 33. Infanterie-Division; zum 12. Armeekorps (Kiew) die 12. und 13. Infanterie-Division; zum 13. Armeekorps (Moskau) die 1. und 36. Infanterie-Division; zum 15. Armeekorps (Kasan) die 2. und 8. Infanterie-Division; zum 16. Armeekorps die 25. und 41. Infanterie-Division; zum 17. Armeekorps die 3. und 35. Infanterie-Division. Die übrigen Armeekorps verbleiben in ihrem bisherigen Bestand, desgleichen bleiben die Kavallerie-Divisionen in ihren bisherigen Korpsverbänden, ausgenommen die 13. Kavallerie-Division, welche in den Bestand des 15. Armeekorps kommt. Das erste kaukasische Armeekorps (Tiflis) wird hinfert einfach „kaukasisches Armeekorps“ genannt, während die Verwaltung des zweiten kaukasischen Armeekorps aufgelöst wird. Der Kommandeur desselben, Generalleutnant v. Mantuffel, ist zum Kommandeur des 16. Armeekorps ernannt worden.

Genannte Veränderungen mußten infolge der Auflösung des Charkower Militärbezirks vorgenommen werden, damit die Korpsrapons nicht die Grenzen der Militärbezirke durchkreuzen. Hierbei erhielten sämtliche Armeekorps eine einheitliche Organisation zu 2 Infanterie-Divisionen, nur das Grenadierkorps bewahrte seinen Bestand von 3 Divisionen. Die Auflösung des Charkower Militärbezirks wurde durch rein ökonomische Gründe hervorgerufen und ergab eine Ersparnis im Kriegsbudget von 180 000 Rubel.

Rumänien. Die Kammern sind vom König in Gegenwart der Minister, des diplomatischen Korps und der hohen Würdenträger eröffnet worden. Die Thronrede stellt die völlig befriedigenden und guten Beziehungen Rumäniens zu allen Mächten fest, dank der klugen Politik, welche ein erleuchteter Patriotismus allen Parteien einflüßte. Dieselbe beweise, daß Rumänien ein starkes Element des Friedens und der Sicherheit sei. Diese korrekte Haltung sei ein sicheres Pfand dafür, daß Rumänien auch fernhin das Vertrauen der Großmächte und die sicherere Freundschaft der benachbarten Balkan-Staaten genießen werde. Ferner kündigt die Thronrede verschiedene Gesetzesentwürfe, darunter einen betreffs der Sequestration der Czernowitz-Jassy-Eisenbahn an und legt

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Schuldlos.

(Schluß.)

„Nun, wenn die junge Wittve sich nicht mit Recht vor einem Menschen fürchtet, der so verworfen ist, daß ihn selbst der Tod verschmäht, zwei reißende Gewässer ihn nicht behalten mochten, dem ein Degenstoß mitten in die Brust nicht mehr als ein Müdenstich galt und dem eine abgeschlagene Hand wieder wie von selbst anwächst — so darf ich wohl glauben, daß Sie aus ihrem eignen Mund die Antwort auf Ihre bange Frage vernehmen werden.“ erwiderte der Major mit vergnügtem Lächeln. „Ich gehe, Sie der Herrin des Schlosses zu melden, und kehre jedenfalls noch in dieser Nacht zu Ihnen zurück.“

Kurt ging in großer Aufregung im Zimmer auf und nieder; die inzwischen herbeigebrachten Erfrischungen blieben unberührt.

Er war von stattlicher Gestalt; sein gebräuntes Angesicht zeigte edle, männliche Züge.

Nach einer kleinen Viertelstunde erschien der Major wieder.

„Wenn Sie nicht zu sehr ermüdet sind, Herr von Hachenbach, so ist die Frau Baronin bereit, Sie sofort zu empfangen.“

„Ermüdet!“ rief Kurt fast unwillig. „Kann an den geöffneten Pforten des Paradieses von Ermüdung die Rede sein!“

Der Major führte den jungen Mann in dasselbe Zimmer, in welchem er selbst vor etwa acht Stunden

von der bleichen hübschen Herrin des Schlosses empfangen worden.

Die schönen Augen der Baronin strahlten in Glück und Fröhlichkeit; auf ihren Wangen blühten wieder die Rosen der Freude, und das einförmige traurige Lächeln auf ihren reizenden Lippen hatte sich in ein seliges verwandelt.

Bei der ersten Begegnung dieser beiden für einander bestimmten Menschen, welche ein widriges Schicksal so lange getrennt und so unsägliches Leid über sie gebracht hatte, standen dieselben sich sprachlos gegenüber.

Nicht lange aber wahrte es, da machte Kurt zuerst seinem gepreßten Herzen Luft und rief mit Innigkeit das eine Wort, welches alle seine Glückseligkeit in sich faßte:

„Alma!“

„Kurt!“ tönte es freudig zurück, und die beiden lagen sich in den Armen, lange, lange. Immer noch konnten sie es nicht fassen, daß dies Alles Wirklichkeit sei.

Der Major weidete sich eine kurze Zeit lang an dem Anblick des glücklichen Paares; dann verließ er still und unbemerkt das Zimmer. Aber er ward alsbald zurückgerufen.

Es war eine schlaflose Nacht. —

In der Frühe des nächsten Morgens eilte ein Diener des Schlosses als Courier nach Stuttgart. Er brachte nach acht Tagen die von dem Major erbetene Verlängerung seines Urlaubs — nach Branden — zurück. —

Zwei Tage nach der Vermählung Kurts mit Alma setzte der Major, von dem Ersteren eine große Strecke begleitet, seine Reise nach Stuttgart fort, nachdem er das Versprechen erteilt, seinen nächsten Urlaub bei

seinen jungen Freunden zu Branden oder Hachenbach zuzubringen.

Einige Meilen von Schloß Branden, wo die holprige Landstraße durch eine prächtige Waldung führte, begegnete dem Major ein Reiter in Jägertracht, von einer Koppel der schönsten Hunde gefolgt.

Man erkannte sich gegenseitig, und begrüßte sich sehr herzlich.

„Ihr habt also den Dienst zu Frankenthal quittirt, mein wackerer Jägermeister?“

„Ich mußte wohl, Herr Major!“

Die gnädige Frau hat mich sammt allem, was zur Jagd gehört, nach dem Tode Ihres Gemahls mit dem Sold eines ganzen Jahres entlassen.

Sie kann doch die Jagd nicht sehr geliebt haben, wie der verstorbene Freiherr zu Frankenthal stets behauptete.“

„Es ist meine Ueberzeugung, mein guter Alter, daß Ihr nicht zurückgewiesen werdet, wenn Ihr Euch heut oder morgen zu Branden mit der Erklärung einstellt, daß Ihr Euren früheren Dienst wieder antreten möchtet.“

„Sie scherzen nicht, Herr Major?“

„Ich spreche im vollsten Ernst, mein alter wackerer Meister.“

„So reite ich schon morgen nach Branden!“

„Dann werden wir uns, so Gott will, im nächsten Herbst wiedersehen und manches fröhliche Jagen zusammen abhalten. Bis dahin lebt wohl, mein guter Freund!“

Und es geschah, wie der Major gesagt.

dar, daß die Regierung, indem sie den Betrieb der Linie Izkant-Jassy in die Hand genommen habe, durch eine weniger kostspielige Verwaltung beträchtliche Ersparnisse gegenüber früher erzielen werde.

Serbien. An der serbisch-türkischen Grenze erschienen dieser Tage etwa dreißig mit Martini-Gewehren bewaffnete Türken, welche die Serben überfielen, einige tödteten und verwundeten, sich aber zuletzt vor der Uebermacht zurückzogen. Es sind Anhaltspunkte vorhanden, nach welchen die Absicht der Türken besteht, die Stadt Rascha einzunehmen. Die serbische Regierung hat sich bei der Pforte beklagt.

Gerichtssaal.

Einen Mädchenhandel nach Brasilien und Buenos-Aires betreiben zu haben, war der 32 Jahre alte, angelegliche Geilgehilfe Hermann Rader aus Warschau beschuldigt, der leztlich der Kuppelerei angeklagt, vor der II. Strafkammer des Hamburger Landgerichts stand. Im Mai d. Js. erhielt die dortige Polizei aus Warschau ein mit dem Namen Kalmus unterzeichnetes Schreiben mit der Denunciation, daß der Angeklagte mit 6 Mädchen hier eintreffen werde, die er in Warschau „angekauft“ habe, um dieselben in Brasilien unterzubringen. Die von der Polizei angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Angeklagte mit seiner Ehefrau und sechs jungen Polinnen angekommen war und für die sechs Mädchen das Passagiergeld nach Brasilien bezahlt hatte. Der Angeklagte, welcher sich in dem Logirhause nicht Rader, sondern „David Normann“ nannte und auch einen auf diesen Namen lautenden russischen Paß mit sich führte, wurde verhaftet, die Mädchen jedoch ließ man abreisen. Durch die Polizei wurde nun ferner ermittelt, daß der Angeklagte schon im Mai d. J. mit drei Polinnen nach Brasilien gereist war. Der Angeklagte stellte es in Abrede, daß er die Mädchen für einen unfittlichen Lebenswandel angeworben habe. Daß er im Februar dieses Jahres nach Brünn gereist sei, giebt er zu; er habe sich nach Buenos-Aires begeben, um sich die dortigen Verhältnisse zwecks Errichtung eines Geschäfts anzusehen. Der Polizeiergeant Preis erklärte als Zeuge, daß es bekannt sei, daß von Europa ein vollständig organisirter Mädchenhandel nach Amerika getrieben werde. Derselbe gehe aber hauptsächlich über England und Frankreich, da die hiesige polizeiliche Kontrolle der Schiffe und die Ehrenhaftigkeit der deutschen Schiffskapitäne das unehrenhafte Treiben hier fast unmöglich mache. In gleicher Weise wie im Mai war der Angeklagte schon im Februar der Hamburger Polizei denunzirt worden, doch konnte dieselbe ihn damals nicht auffinden, weil er einen andern Namen angenommen hatte. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten, wie die „Mgd. Bz.“ berichtet, unter Hervorhebung der ehrlösen Gesinnung und des verabschämungswürdigen Treibens desselben zu 3 Jahren Gefängniß, 3 Jahren Ehrverlust und 6 Wochen Haft, erachtet auch Polizeiaufsicht gegen ihn für zulässig.

Aus nah und fern.

Großes Aufsehen erregt in Kassel der dieser Tage erfolgte Selbstmord des Juwelers Zahn. Derselbe, Inhaber eines größeren Goldwaarengeschäftes und eine in weiteren Kreisen bekannte Persönlichkeit erschob sich an einem Nachmittage im Fürstengarten. Geschäftliche Schwierigkeiten sollen sein Motiv gewesen sein.

Spurlos verschwunden ist in Stolberg der Prokurist Broich. Aus Aachen wird jetzt folgender Sachverhalt gemeldet. Einem hiesigen Bankier stellte sich am Montag, den 5. d. Mts., eine Person vor, um den Wechsel einer Stolberger Firma im Betrag von 15 600 Mark einzulösen. Trotzdem ordnungsmäßiges Avis vorlag, weigerte sich das Bankhaus dennoch, den Betrag an eine ihm unbekannte Person auszulösen, verlangte vielmehr, daß der Vorzeiger sich legitimire. Derselbe versprach, die Legitimationspapiere holen zu wollen, kam aber nicht wieder. Wie sich nun herausgestellt hat, war der Vorzeiger des Wechsels der Prokurist des Stolberger Geschäftes, er versuchte auf diese Weise, durch das von ihm selbst gefertigte Accept der Firma unter Benutzung eines fremden Stempels und unter Fälschung der Unterschrift des Inhabers, sich Geld zu verschaffen. Der Gauner befindet sich also auf der Flucht.

Grauenvoller Mord. Ein Schlosser in Bielefeld war mit dem Sohn seines Hausbesizers in Streit gerathen. Beleidigungen fielen hin und her und endeten damit, daß der

legenannte wegen Beleidigung des Schlossers von seiten des Schiedsrichters mit einer kleinen Geldstrafe belegt wurde. Der Verurtheilte saun dafür auf Rache, und als sich neulich abends sein Gegner zu Bett begab, wartete er von der Straßher den günstigen Moment ab und schloß demselben, nach Mittheilung der „M. Bz.“ als er sich im Bett aufrichtete, durch das Fenster eine Schrotladung so in die Schläfenegend, daß der Verletzte schon nach wenigen Minuten verstarb. Der Mörder gestand bereits sein Verbrechen ein. Besonders auffallen muß die Kohnheit des Mörders, der sofort nach vollbrachter That im Zimmer des Erschossenen erschien und in geschäftiger Weise, ohne sich etwas merken zu lassen, die erste Hilfe leistete und so that, als ob nichts seinerseits vorgefallen sei.

Explosion. Vom Rhein berichtet die „N. Bz.“ unterm 12. November: Heute Mittag 1 Uhr fand auf der Carbonitfabrik Schleich eine Explosion des Nitroglycerin-Waschhauses statt, wobei zwei brave unverheiratete Arbeiter das Leben einbüßten. Da das ganze Quantum Sprengöl einer Operation bereits fertig geworden und in die nächste Station überführt war, kann nur eine geringe Menge von wenigen Kilo Nitroglycerin, welche sich aus den Waschwässern in einem Holz-Bottich abscheidet, zur Explosion gelangt sein. Eine Selbstzersehung dieses in der Abseidung aus großen Wassermengen begriffenen Sprengstoffes erscheint ausgeschlossen, da das in so großer Menge darüberstehende Wasser eine solche nicht zuläßt; die einzige Erklärung dürfte darin zu suchen sein, daß durch Umdrehung des am Boden dieses Gefäßes befindlichen Steinguthähnes, wie solche überall gebräuchlich, eine Explosion des abgechiedenen Quantum herbeigeführt wurde. Im Fall einer Selbstzersehung hätten sich die Leute zweifellos zu retten vermocht, die Explosion muß aber plötzlich erfolgt sein. Die Zerstörung an Gebäuden und Materialien ist infolge des geringen Quantum daher auch sehr wenig erheblich. Die Steinguthähne waren im Lauf des Vormittags von kontrollirenden Beamten noch verschiedentlich auf leichten Gang geprüft worden, sodas man eigentlich auch hier noch vor einem Räthsel steht.

Unheimlicher Fund. Auf der Unterbarmer Polizeistation in Barmen wurde dieser Tage, wie wir der „Ebf. Bz.“ entnehmen, die Meldung gemacht, daß man in einer Höhle im Harthbusch eine bereits stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche ohne Kopf aufgefunden habe. Herr Polizeikommissar Burkard begab sich sofort mit einigen Beamten an Ort und Stelle, stieß jedoch auf derartige Terrain-schwierigkeiten, daß zunächst nichts zu unternehmen war. Die Höhle, welche sehr weit in den Harthbusch hineingeht und äußerst verzweigt ist, hat als Eingang nur eine sehr kleine Oeffnung, durch welche mit knapper Noth ein Mensch in das Innere kriechen kann. Alsdann findet man eine Vertiefung von etwa sechs Fuß und dann erst kommt man auf einen großen Platz, von wo die einzelnen Seitengänge in das Innere der Höhle führen. Ein anwesender Polizist zog indeß seine Uniform aus und kletterte, nachdem er einen langen Kittel angezogen, durch das Loch in die Höhle. Auf dem freien Platz im Innern fand er noch glimmende Holz-scheite, ein Betzen, daß in der vergangenen Nacht obdachlose Individuen daselbst zugebracht und sich ein Feuer angezündet hatten. Der Beamte fand dann in einem seitwärts gelegenen Gang eine anscheinend bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche. Nachdem er hiervon Meldung erstattet, ließ Herr Kommissar Burkard den Eingang zur Höhle ver-rammeln und erstattete der königl. Staatsanwaltschaft Mittheilung mit dem Ersuchen, den Eingang zur Höhle freizulegen zu dürfen. Die Staatsanwaltschaft hat den Bericht bereits dem Amtsgericht in Barmen überwiesen und wird jedenfalls eine Ortsbesichtigung durch den Amtsrichter und gleichzeitig die Freilegung des Eingangs erfolgen. Unmittelbar oberhalb der Leiche fand man eine in der Wand befestigte Laterne, wie sie von Bergleuten benutzt wird.

Große Aufregung herrscht in Trondhjem (Dronheim), weil man dem Polizeimeister vorwirft, gegen einen Lieutenant, der sich eines Sittlichkeitsverbrechens an einem 15jährigen betäubten Mädchen schuldig gemacht hat, nicht energisch genug vorgegangen zu sein. Man hat dem Polizeimeister unter großem Tumult die Fenster eingeschlagen und denselben mit Steinen beworfen.

Casamicciola, der 1884 durch Erdbeben zerstörte Badesort auf Ischia, erhebt sich jetzt aus dem Schutt. Die „M.

N. N.“ lassen sich aus Neapel melden, die neuen Häuser müssen nach Angabe der Regierung gebaut werden, und zwar klein und aus Holz. Die Häuschen, meist hübsch bemalt, nehmen sich zwischen den Ruinen und Holzbaracken allerliebst aus.

Ehe-Scheidung. Die „Gloile Belge“ erfährt aus Paris, die Gattin des Generals Boulanger habe beim Gericht um die Scheidung ihrer Ehe nachgesucht.

Gauseinturz. In Great Fitzfield Street, nahe Oxford Street, stürzte kürzlich nach der „Frff. Bz.“ eine Reihe Häuser ein, welche im Umbau begriffen waren. Von den beim Bau beschäftigten Arbeitern wurden 14 unter den Trümmern begraben, während 17 andre mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Furchbare That. Aus Krzemienice berichtet die „M. N. N.“: Die Tochter des Friedensrichters, die 14 jährige Olga Barbianska, unterhielt seit längerer Zeit ein Verhältniß mit dem in der Kanzlei ihres Vaters beschäftigten Schreiber Alexej Nawarowicz, dem sich der Vater energisch widersetzte und welches die Entlassung des Schreibers zur Folge hatte. Olga versuchte durch Bitten und Drohungen ihren Vater zur Wiederaufnahme ihres Geliebten zu bewegen, aber vergebens. In der Nacht vom 2. auf den 3. November nun, als alles im Hause Barbianskis im tiefen Schlaf lag, schlich sich Olga zum Bett ihres Vaters und schnitt ihm mit einem scharfen Küchenmesser die Kehle durch. Olga flüchtete hierauf mit ihrem Geliebten. Das Liebespaar wurde jedoch ausge-forscht und verhaftet.

Lezte Nachrichten.

Dresden. (Telegramm.) Der gesammte Schiffsverkehr auf der Elbe ist wegen starken Eisganges eingestellt.

Paris. (Telegramm.) Die Revisions-Kommission hat sich für die Aufhebung des Senates und der Präsidentschaft der Republik ausgesprochen.

Konstantinopel. (Telegramm.) Der Sultan hat den Befehl zu dem Bau eines neuen Panzerfahrzeuges für die türkische Flotte ertheilt. Die Kosten des Baues werden von der kaiserlichen Privatkassulle getragen werden.

Vermischtes.

Ophir. Der in Amsterdam erscheinende Wereldburger bringt eine Zuchrift aus Jerusalem in der Transaal, in welcher die Vermuthung ausgesprochen wird, daß das in der Bibel genannte und von den Gelehrten bis jetzt vergeblich gesuchte Ophir, von wo die Schiffe des Königs Salomo Gold holten, in der Nähe des genannten Ortes zu suchen sein dürfte. Es heißt hier nämlich: „Man hat hier Minenanlagen entdeckt, die sehr merkwürdig sind. Man sieht deutlich, daß an der westlichen Seite des Berges (Abjarters Kop) drei Schächte gegraben worden sind; zwei der Tunnel sind bei der Oeffnung eingestürzt, aber der eine derselben war noch offen. Wir trocknen eine Strecke weit hinein, aber da wir keine Lichter bei uns hatten, konnten wir nur soweit vorbringen, als es das von der Oeffnung her eindringende Licht erlaubte. In einer Tiefe von etwa 150 Fuß ist der Tunnel durch Balken von sehr altem harten Holz verschlossen und die Balken selbst sind mit schweren behauenen Quadern umgeben, sodas es für uns nicht möglich war, über dieselben hinauszugehen. Ich halte dafür, daß diese Tunnel von den Bergleuten des Königs Salomo angelegt worden sind, dieselben sind 50 Ellen von einander entfernt und laufen einander parallel; in einer gewissen Tiefe sind Galerien, welche diese Tunnel mit einander verbinden oder zu verbinden scheinen, und die Tunnel entlang sind senkrechte Schächte gegraben. In einem derselben warfen wir einen Stein und wir hörten, wie derselbe nach ein paar Sekunden auf den Boden aufschlug. An der östlichen Seite des Berges, nahe an der Spitze, ist ein senkrechter Luftschacht in den Berg eingelassen, dieser wird wohl mit den andern Tunneln in Verbindung stehen. Nach der Bodenbeschaffenheit zu schließen, scheint hier eine unterirdische alluviale Goldmine gewesen zu sein. Sechzig Meilen östlich von Abjarters Kop liegt der Wilaansberg, der das Depot der salomonischen Goldlader gewesen sein muß, welche von der Küste aus mit Lebensmitteln versorgt wurden, und wahrscheinlich haben die Arbeiter die Tunnel im Abjarters Kop mit Balken verzimmer, weil sie wieder nach Hause zurückkehren mußten. Jedenfalls darf man, wenn die Mine in nächster Zeit ausgebeutet werden wird, sehr interessanten Entdeckungen entgegen sehen.“ Daß der transaalische Boer alsbald an den König Salomo denkt, während das Bergwerk eben so gut und noch viel wahrscheinlicher von Hyöziern oder Aethiopiern angelegt sein kann, ist bei dem Bildungsstandpunkt der Boeren, der sich ausschließlich auf die Kenntniß der Bibel beschränkt, leicht erklärlich, aber es ist in jedem Fall außerordentlich merkwürdig, daß auf einem noch für jungfräulich gehaltenen Boden, auf dem sich seit Menschen-gedenken höchstens die Viehherden der Eingeborenen umhergetrieben haben, offenbar die Ueberbleibsel und Spuren einer früheren, längst verschwundenen Kultur gefunden worden sind. („Post.“)

Der Kronenräuber.

Die Insignien der englischen Krone wurden ehemals im Tower zu London aufbewahrt; doch unter der Regierung Karls II. machte man mit einer ungläublichen Dreistigkeit einen Versuch, sie zu rauben. Die näheren Umstände dieses Versuchs und seiner Folgen sind in der That interessant.

Der Aufseher, welcher zu jener Zeit dem Publikum die Insignien zeigte, nämlich: die Krone, den Reichsapfel, den Scepter und einige Schmucksachen, war ein alter Diener des Sir Talbot namens Edwards; er war wenigstens 80 Jahre alt. Eines Tages wurde eine Dame, die ein Geistlicher begleitete, während der kurzen Erklärung, die Edwards von den Kleinodien gab, ohnmächtig. Edwards brachte sie in ein besonderes Zimmer und gewährte ihr jeden möglichen Beistand. Als sie sich wieder erholt hatte, dankte sie ihm für seine Sorgfalt und entfernte sich mit dem Geistlichen.

Einige Tage darauf kam der Geistliche zurück, und brachte Edwards vier Paar weiße Handschuhe, als ein Zeichen des Dankes von der Dame, die er seine Gattin nannte. Nach mehreren andern Besuchen, bei denen der redliche Schatzhüter stets neue Zeichen der Dankbarkeit empfing, sagte der Geistliche: „Ihr habt eine allerliebste Tochter, Mr. Edwards, und wir haben einen Neffen mit einem jährlichen Einkommen von 300 Pfd. Sterl. Habt Ihr über die Hand Eurer Tochter noch nicht verfügt, so erlaubt mir, ihr den jungen Mann vorzustellen. Wenn sie ihn kennen lernt, vielleicht nimmt sie ihn dann zum Gatten an, und wir würden uns zu der Verbindung mit einer so redlichen Familie, wie die Eure, aufrichtig Glück wünschen.“

Edwards fühlte sich durch diesen Antrag geschmeichelt, und hat den Geistlichen zu Tisch, was auch ohne weiteres angenommen wurde. Er machte der Einladung Ehre, und sprach nicht nur das Tischgebet, sondern auch ein langes Gebet für den König, die Königin und die königliche Familie. Abends besah er die Wohnung seines Wirthes;

an einer Wand hingen ein Paar Pistolen; er nahm sie herab, bewunderte die Arbeit, und kaufte sie, um, wie er sagte, einem jungen Lord in seiner Nachbarschaft, ein Geschenk zu machen. — Das war ein Mittel, den Huter zu entwasfen. Bei dem Abschied verabredete er einen Tag im Lauf der nächsten Woche, um seinen Neffen der Braut vorzustellen, und hat zugleich um die Erlaubniß, zwei Freunde mitbringen zu dürfen, die in London fremd wären und die Krone zu sehen wünschten.

An dem bestimmten Tag sahen Edwards und seine Tochter, beide festlich geschmückt, den Geistlichen, der sich Blood genannt hatte, in Begleitung dreier Männer kommen. Blood sagte zu dem Greise, seine Freunde wollten London noch diesen Morgen verlassen, und er möchte daher so gut sein, ihnen die Krone gleich zu zeigen. Edwards, der von jedem Verdacht weit entfernt war, führte die Fremden in die Schatzkammer; kaum aber hatte er, wie der Gebrauch es heißt, die Thür hinter sich verschlossen, als ihm ein Mantel über den Kopf geworfen und ein Knebel in den Mund gesteckt wurde. Blood sagte ihm hierauf, daß sie die Reichskleinodien mit sich nehmen wollten, daß ihm aber das Leben geschenkt sein sollte, wenn er keinen Lärm zu machen versuchte. Aber der Greis ließ sich dadurch nicht einschüchtern, sondern versuchte, aus allen Kräften zu schreien. Da schlug man ihn und er verlor das Bewußtsein. Während er am Boden lag, verbarg Blood die Krone unter seinem Mantel; ein zweiter der Räuber, namens Parrot, steckte den Reichsapfel in seine Bleinkleider, und der dritte begann den Scepter zu zerlegen, um ihn besser fortzuschaffen zu können. Da fügte es ein sonderbarer Zufall, daß ein Sohn des alten Edwards, der aus Flandern heimkehrte, an das Thor pochte und Einlaß begehrte. Die Räuber ließen den Scepter zurück und entfernten sich ohne alle Hast, den jungen Mann höflich grüßend. Doch Edwards erhobte sich gleich darauf, befreite sich von dem Knebel und schrie: „Mord! Verrath! zu Hilfe!“ Seine Tochter eilte auf die Straße, und den Hilferuf wieder-

holend, setzte sie instinktmäßig hinzu: „Die Krone ist gestohlen!“ Der Lärm verbreitete sich weiter; der junge Edwards und sein Schwager, der Kapitän Beckmann, verfolgten die Räuber, welche dem Katharinenthor zwelten, wo Pferde ihrer warteten. An der dahin fühlrenden Brücke wollte ein Wächter sie aufhalten; aber Blood zog eine Pistole hervor und der Wächter fiel vor Schreck um. Um dann den Verdacht mehrerer anderer Schildwachen von sich abzulenken, schrie er selbst: „Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ — Schon schien ihre Flucht gesichert zu sein, als der Kapitän Beckmann sie erreichte. Er wich einem Pistolenschuß, den Blood auf ihn abfeuerte, geschickt durch eine Seitenwendung aus, stürzte dann auf ihn zu, und faßte ihn kräftig. Dabei fiel die Krone zu Boden. Als Blood sah, daß er nicht mehr entkommen konnte, sagte er mit einer merkwürdigen Zuversicht: „Das Unternehmen ist mißglückt, aber es war doch schön; man kann sein Leben wohl an eine Krone setzen.“

Der König wollte, daß Blood und Parrot in seiner Gegenwart verhört werden sollten. Blood gestand fast mehrere Verbrechen, z. B. daß er dem Herzog von Ormond in Thburn aufgelauert hätte, um ihn zu hängen. Zuletzt erklärte er, daß er mehrere hundert Mißthulbige hätte, welche, durch die religiösen Verfolgungen aufgebracht, seinen Tod rächen würden, daß er dagegen aber, wenn er begnadigt würde, dem König unschätzbare Verdienste leisten könnte. Seine Rede zeigte von Kraft und Bewandtheit.

Nach diesem Verhör wurden Blood und seine Mißthulbigen in den Tower zurückgeführt, um dort in strenger Haft zu bleiben; aber zum großen Staunen des Publikums wurden sie kurze Zeit darauf in Freiheit gesetzt. Man erfuhr selbst, daß Blood ein ihm in Irland geschenktes Landgut für 500 Pfd. jährlich verpachtet hatte, und daß er bald darauf am Hof einen sehr bedeutenden Einfluß gewann, den viele der Größten des Landes zu benützen bemüht waren.

nach §§. 117 und 118 des Strafgesetzbuchs ist der Schloßdiener Heinrich Anton Meiners zu Oldenburg, bedienstet gewesen bei der Großherzoglichen Schloßverwaltung hieselbst.

Nach der Anklageschrift hat der Beschuldigte am 7. October d. J. auf den Gründen der Jeringhavener Schloß unberechtigt die Jagd ausübt und den Landmann Praß zu Jeringhave, als derselbe ihn verfolgte, thätlich angegriffen, indem er sein Gewehr auf denselben anlegte und einen Schuß abfeuerte, wodurch er den Angegriffenen am Körper verletzete, und danach nochmals auf denselben zielte.

Der Angeklagte giebt die vorkelenden durch die Beweisaufnahme festgestellten Thatfachen im wesentlichen zu, behauptet aber, daß er zur Zeit der Abgabe des Schusses nicht recht gewußt habe, was er thue. Der in dieser Beziehung vernommene Sachverständige Dr. Ritter erklärte jedoch, daß die behauptete Bewußtlosigkeit des Angeklagten während der begangenen That sehr unwahrscheinlich sei, da ja der Angeklagte im Uebrigen sich bei vollen Geisteskräften befände.

Nach kurzer Berathung bejahen die Herren Geschwornen die Schuldfrage, billigen dem Angeklagten aber mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf denselben wegen des Jagdvergehens zu einer Geldstrafe von 50 Mark eventuell 5 Tage Haft, und wegen des thätlichen Angriffs zu einer Gefängnißstrafe von 9 Monaten unter Anrechnung eines Monats für erlittene Untersuchungshaft.

Damit hat die diesmalige Schwurgerichtssession ihr Ende erreicht.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonntag, den 18. November:

1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Partsch.
 2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Abendkirche (5 Uhr): Pastor Ramsauer.

Garnisonkirche.

Am Sonntag, den 18. November:

Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 18. November:

Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr.

Methodistengemeinde.

Am Sonntag, den 18. November:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr)
K. Wobitz, Prediger.

Baptistenkapelle. (Wilhelmstraße.)

Am Sonntag, den 18. November:

Gottesdienst (Morgens 9 1/2 Uhr und Nachm. 4 Uhr).
Thesmacher, Prediger.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 18. November 1888. 32. Abon.-Vorst.

Die drei Grazien.

Posse mit Gesang in 4 Akten von L. Treptow.
Musik von Roth.

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursberia

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	107,80	108,30
3 1/2% Oldenb. Consols	103, —	103,55
3% Oldenb. Consols	102,75	103,75
(Stück a 100 Mk im Verkauf 1/4% höher)		
4% Oldenb. Communal-Anleihen	103, —	104, —
4% Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in 9% notirt)	103,25	104,20
3 1/2% do	100,25	101,25
3 1/2% Oldenb. Bo-rendit-Pfandbriefe (fließbar)	102,75	103,75
4% Oldenb. Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2% Landständische Central-Pfandbriefe	101,10	101,65
3% Oldenb. Prämien-Anleihe (jezt in 9% notirt)	136,55	137,10
4% Eisen-Lübeler Pr- u. Obligationen	103, —	104, —
3 1/2% Hamburger Rente	101,20	101,70
3 1/2% do Staats-Anleihe von 1887	100,70	101,20
3 1/2% Bremer do. von 1887 u. 88	101,70	102,20
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	91,50	92,25
4% Preussische consolidirte Anleihe	107,60	108,5
3 1/2% do	103,70	104,25
5% Italien. Rente Stücke von 20000 Franc und dar	95,60	96,5
5% do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Franc)	95,7	96,40
4% Römische Stadtanleihe 2. — 5 Serie	95,80	96,35
3% Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	59,60	60,15
3 1/2% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	99,7	—
3 1/2% Schwedische Hypothek-Pfandbriefe	96,85	96,40
4% Salzammergut-Prioritäten, garantirt	101,40	101,95
4% Lissabonner Stadtanleihe	82,95	83,50
4% Pfandbr. o. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	102, —	102,5
4% do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank	102,60	103,15
4% Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	102,45	—
3 1/2% do. der Rhein. Hypothek.-Bank	97,25	98, —
5% Borussia-Prioritäten	101, —	—
5% Witfelder Prioritäten	99,50	—
4 1/2% Wapp-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	103,50	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien	—	—
(Bollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan 1888)	—	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
(4% Zinszahlung und 5% Zins vom 31. Dec. 1887.)	—	—
Oldenburgische Eisenhütten-Actien (Agunjechn)	115, —	—
(4% Zins vom 1. Juli 1888)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien	112, —	—
(4% Zins v. 1. Januar 1888)	—	—
Oldenburg. Glaslöhren-Actien (4% Zins vom	105, —	106, —
1. Januar 1888)	—	—
Wahsch. auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M	163,15	168,95
London " " 1 Mtr. " "	2,295	20,395
New-York für 1 Doll. " "	4,16	4,21
Holland " " 10 Mtr. " "	15,75	—
Discount der Deutschen Reichsbank 4%	—	—

Meine

Französischen Rothweine,

im Preise von Mk. 1,— bis Mk. 2,50 per Flasche excl., bringe ich in empfehlende Erinnerung.

Die Weine sind mir von der renommirten Firma Evariste Dupont & Co., Bordeaux, Lieferanten der Deutschen Flotte, zum Alleinverkauf für das Großherzogthum übertragen und wird reiner Traubenmost garantiert.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Hotel zum neuen Hause.

Mit dem heutigen Tage übergebe ich meine durch Anbau vergrößerten und ganz neu decorirten

Restaurationsräume

wieder dem Verkehr.

- Reichhaltiges kaltes Büffet.
- Grösste Auswahl in warmen Speisen.
- Getränke nur in bekannter Güte.

Ergebenst

Wilh. Schnittker.

Zur Aussteuer empfehle in nur guten Qualitäten sämmtliche

Leinen und baumwollene Zeuge,

sowie

Bellfedern und Damen

in nur staubfreier doppelt gereinigter Waare.

Langestr. 56.

Wilhelm Ramien.

Pianinos

eigener Fabrik, speciel für unser so veränderliches und feuchtes Klima konstruirt, habe wieder in großer Auswahl von bekannter Güte auf Lager und empfehle dieselben der musikalischen Welt auf das angelegentlichste. Garantie für jedes aus meiner Fabrik hervorgegangene Piano zehn Jahre.

Zugleich empfehle mein Lager verschiedener Musikinstrumente, sowie auch acht italienische und deutsche Saiten der anerkannt besten Fabriken. Gültige Aufträge werden reell und prompt effectuirt.

Hof-Piano-Fabrikant E. Seidel, Oldenburg.

Von langer Krankheit wieder hergestellt eröffnete nach hier zurückgekehrt Staustr. Nr. 19 wieder ein

Friseur-Geschäft.

Ich ersuche nun ein hiesiges, sowie auswärtiges Publikum, insbesondere auch meine frühere Kundschaft um geneigten Zuspruch. Prompte und reelle Bedienung wie früher Geschäfts-Prinzip.

St. Sievers, Coiffeur.

Oldenburg.

Thee

in nur feinsten Qualität sehr preiswerth bei J. Seiner, Soyer.

Neue, recht mürbekochende

weisse Bohnen

empfehlte | Heiner, Weser.

Pierers

Conversations-lexikon ist das weiseste, billigste und artikelreichste große Conversationslexikon u. bietet trotzdem noch 12 Sprachlexica nach Professor Joseph Pierers's System gratis. 230 Bf. a 35 Bf. oder komplett rund nur 80 Mark. Erste Mitarbeiter, glänzende Ausstattung! Karten u. Tafeln! Verlag v. W. Spemann, Stuttgart. Probehefte durch jede Buchhandlung u. direkt vom Verlag.

Zum Einrichten, Führen und Abschließen der Geschäftsbücher, sowie zu allen Comptoirarbeiten und Regulirungen empfiehlt sich

Diedr. Grube, pract. Buchhalter.

Rabitz-Patent-Wände u. -Decken.

Leicht, schalldicht, billig, absolut feuersicher. Ausführung in Oldenburg, Ostfriesland und Wilhelmshaven durch C. Spieske.

Wilh. Herud

Sattler, Tapezierer & Decorateur

Drielaker Fussweg Nr. 8

empfehlte sich den geehrten Herrschaften zur besten Ausführung aller in sein Fach schlagender Arbeiten.

Gute Bedienung. Solide Preise.

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Sonntag, den 18. November:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein A. Doodt.

Oldenburger Hof.

Am Sonntag, den 18. November:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, N-lfenstr. 23.

Zoologischer Garten.

Sonntag, den 18. November:

Grosser Ball.

Es ladet höflichst ein Fr. Schmidt.

Oversten. „Zum weißen Lamm.“

Sonntag, den 18. November:

Ball

Es ladet freundlichst ein Heiner, Duvenhorst